

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

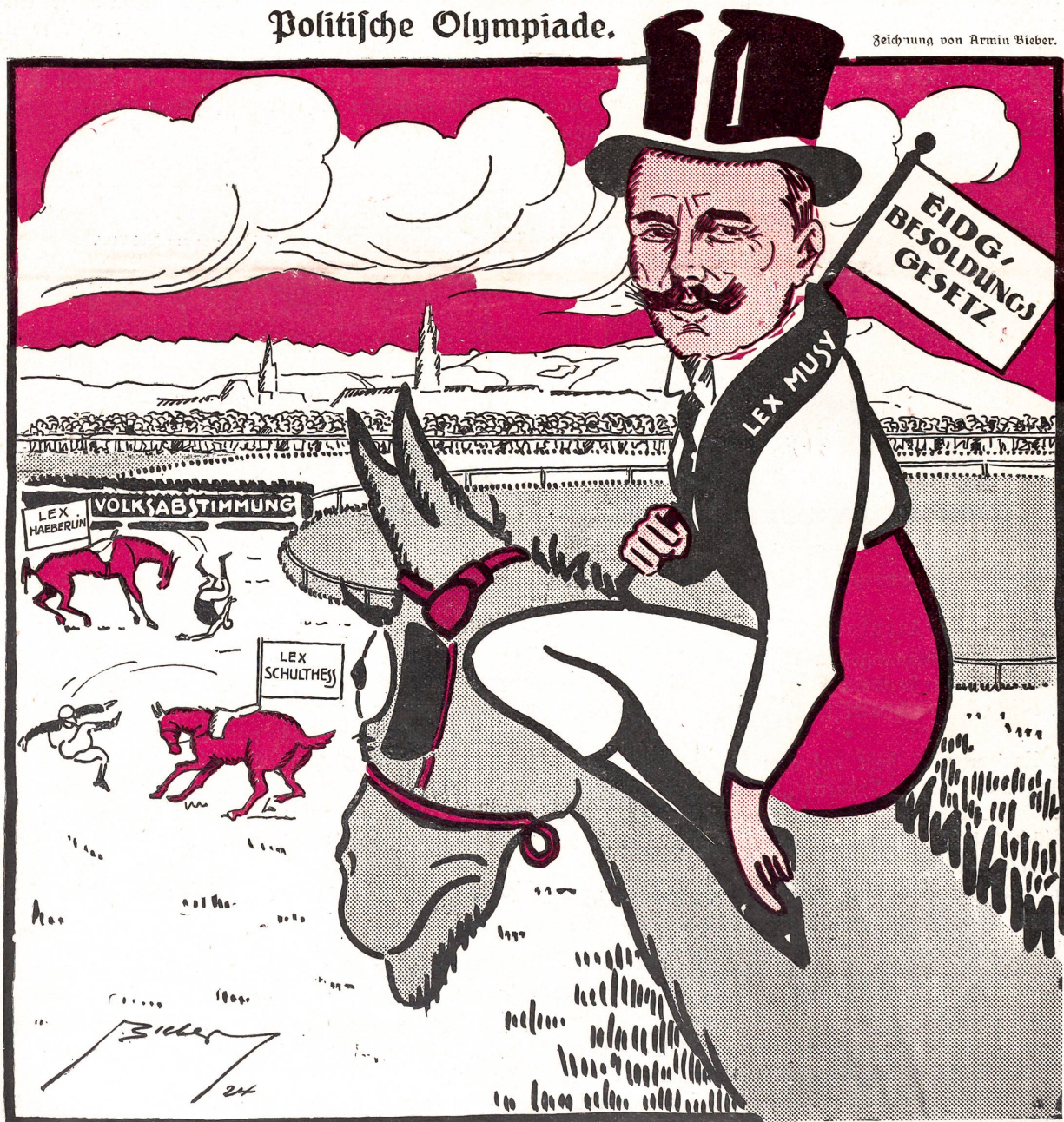


Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. - Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. - Für die Redaktionskommission: H. Eggimann und A. Bieber (Redaktionschluss am 5. jeden Monats). - Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstrasse 33, Bern (Telephon Bollwerk 43.86; Postscheck Nr. III/3668). - Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.-, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.- per Jahr. - Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größeren Städten der Schweiz. - Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 50 Rp. (Ausland 75 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.25).

Politische Olympiade.

Zeichnung von Armin Bieber.



„Mon Dieu, mon Dieu! Wenn's mir nume nid wieder gahnte wie mine chers collègues!“

Der Bundesrat

Aufsatz vom Fünftklässler Fritz.

Der Bundesrat ist die höchste Behörde in der Schweiz. Er macht die Gesetze. Wenn eines fertig ist, so wird es von der Plakatgesellschaft angeschlagen, dann heißt es Lex Häberlin oder Lex Schultheß. Dann gehen alle und stimmen dagegen, aber dafür kann die Plakatgesellschaft nichts. Der Motta ist auch Bundesrat. Er ist ein Tessiner, aber er kann schon gut berndeutsch. Er ist Ehrenmitglied beim Völkerbund, das ist mehr als mein Vater. Der ist nur Ehrenmitglied beim Klub der Stillen Brüder. Wenn der Bundesrat im Lande herumreist, so nennt man das Politik machen. Manchmal kann er aus nichts eine Politik machen, aber manchmal kann er auch aus der Politik nichts machen. Bundesrat Scheurer ist General. Aber nur bis es Krieg gibt. Er muß die Munition für das Schützenfest in Aarau machen. Er hat auch die Stahlhelme gemacht und will jetzt am Dienstag auf dem Waisenhausplatz die alten Käppi zum Verkauf bringen. Es wird dann im Stadtanzeiger ausgeschrieben. Er hat das Militär unter sich, aber nur die Offiziere. Darum geht das meinen Vater nichts an, der ist nur Gefreiter im Landsturm. Die Offiziere machen den Krieg, aber nur bis in den Jura. Weiter nie. Denn sie können nicht gut französisch. Es gibt noch ein Volkswirtschaftsdepartement, das hat die Wirtschaften unter sich: das Bahnhofbüffet, das Volkshaus, der Anker, der Trübel und ein paar Hotels im Oberland. Die Eisenbahnen

gehören dem Bundesrat Haab. Darum steht auf jedem Wagen S. B. B. = Schweiz. Bundesrat Bern. Das weiß jedes Kind. Nur eine Eisenbahn gehört ihm nicht, das ist die B. S. B., die gehört dem Bären-Spiegel-Bern. Der Bundesrat Müßy ist ein guter Jodler. Er jodelt, wenn es im Bundeshaus langweilig wird, den Refrain La vache — die Kuh und das Lied „Muß i, muß i . . .“ Er geht auch an Schützenfeste. Und wenn er eine Brosche oder eine Medaille herausgeschossen hat, so jodelt er dort auch vor Freude. Es gibt noch einen Bundesrat, der hat einen welschen Namen, ich glaube Süschar. Der hat das Innere unter sich. Wenn etwas krumm geht, so muß er und das Infelspital helfen. Darum meint es jeder gut mit ihm.

Die Bundesräte haben ein schönes Leben. Sie haben Doktoren und Offiziere um sich, die die Arbeit machen. Das sind die Gescheitesten, aber viele glauben das nicht. Das Bundeshaus gehört dem Hauswart, der steht immer mit dem Schlüssel vor dem Eingang.

Wer Bundesrat werden will, muß schon vorher ein Rat gewesen sein, Verwaltungsrat, Nationalrat oder so etwas.

Wenn ein Bundesrat stirbt, so kommt das Militär. Dann lassen alle Leute die Storen an den Läden herunter, damit die Scheiben nicht eingeschossen werden.

Die Straßenreinigung in Bern.



Im Winter.



Im Sommer.

Lieber Bärenspiegel!

Lehrer in der Zeichnungsstunde: „Künstler zeichnen mit den weichsten Stiften. Je weicher der Stift, desto größer der Künstler. GB ist der weichste Stift. Ich zeichne immer mit GB.“

Der Raxigerhansli steht auf dem Friedhof vor einem Grabe und weint bittere Tränen: „U-n-i cha di eifach nid vergässe. Daß du mir jeß das heßch müesse anetue. Mis ganze Glück, mi Rueh u mi Friede isch dahin. Was bi-ni für ne gschlagne Ma!“

Ein Freund kommt hinzu und sucht ihn zu trösten: „E tue doch nid eso! Es isch ere ja guet gange. Sie isch ige viel wöhler weder mir.“

Der Hansli: „Was da, „sie“! I däm Grab inne lit kei „sie“. Da inne lit der erscht Ma vo mir hütige Frau!“

A. und B. sprechen von einem bekannten Staatslenker.

A.: „Der Teufel könnte bei ihm in die Schule gehen!“

B.: „Ja, ja, 's ist nicht das erstemal, daß der Lehrbub seinen Meister übertölpelt hat!“

Ein biederes Bäuerlein aus dem Adelboden, das sonst seiner Lebtag nie aus seinem heimischen Krachen hinauskommt, muß einmal nach Thun und staunt die Sehenswürdigkeiten der „Großstadt“ gebührend an. Nachdem seine Geschäfte abgewickelt sind, will es sich im Steinbock ein billiges Mittagessen leisten. Es gibt Blut- und Leberwurst. Nach einer Weile bemerkt der Wirt, der die Kunde macht, daß das Bäuerlein immer so langsam in seinem Essen herumstochert, und fragt: „Isch ds Aesse nid rächt?“

„Woll, woll,“ antwortet das Bäuerlein, „d'Sach isch scho rächt. Ds Seckli hani gässe u der Urath hani ufentan.“

Drei Großräte fahren von der Session nach Hause. Nach verschiedenen Stationen betreten sie etwas animiert ein stattliches Wirtshaus im schönen Seeland. Ein Bäuerlein sitzt verschnitzelt in einer Ecke und begrüßt die Eintretenden: „Grüßeß ech wohl, ihr Herre Kollege!“

Einer von den Großräten: „Jä, sind Ihr au Großrat?“

Das Bäuerlein: „Nei, aber i bi au volle!“

Karneval 1924.

Lustig zieht durch meinen Sinn
Karnevalsgeflunker:
Gehe ich als Hofnarr hin,
Pierrot oder Junker?

Nein, als Junker geh' ich nicht
Unter all die Toren.
Paßt mir doch kein ernst Gesicht,
Bin zum Schalk geboren.

Auch als Pierrot mach' hinstür
Ich gar schlechte Miene,
Denn entführet hat man mir
Meine Colombine.

Nun, so werd' als Hofnarr frei
Ich mich präsentieren
Und mit meiner Narretei
Göttlich amüsieren.

Hab' ich dann genug geschelt,
Geht's stugs in die Klappe
Und die ganze weite Welt
Deckt die Narrenkappe. C. Z.

Funken und Winke.

Zwischen Gut und Böse pendelt
jeder Mensch.

Nahrungsjorgen sind nicht die
schlimmsten.

Hobeln läßt sich jedes Holz, aber
nicht polieren.

Aschermittwoch.

Zeichnung von Armin Bieber.



„Du, Miggli, da chöi mit üs wieder erhole!“

Gereimtes und Ungereimtes aus dem
bernischen Großen Rat.

Sessionsbeginn.

Ach, nach einer langen Pause
Sind die Räte eingerückt.
Nicken, Grüßen, Stimmgebrause,
Hände werden warm gedrückt.

Unternehmungslustig treten
All' die Räte in den Saal.
Mancher nimmt sich vor: Poleeten
Will ich endlich auch einmal.

Jetzt der Freiheit eine Gasse!
Mancher fühlt wie Winkelried.
Ha, man hat noch Schneid und Rasse,
Stellt mit Tell sich auf ein Glied?

Doch nun tönt die alte Schelle,
Die das Raten leitet ein.
Ach, die Winkelried und Telle
Werden jählings still und klein!

Der Jasser.

Ein rechter Großrat ist ein krasser
Und ganz durchtrieben fixer Jasser.
In einer Pinte hockt er breit
Und jaßt und jaßt... Wie geht die Zeit!
Er kreuzjaßt, bietet, zugert, schmausert;
Er miseert, peetlet und schaffhauert;
Er hat den Buur, das Näll, die Stöck.
Jaha, schaut her! Und erst die Böck!
Jetzt drauf und dran! Erst klitsch, dann klatsch,
Und fertig ist der schönste Matsch.
Jaha, das war ein Meisterstück.
Er schaut umher mit Siegeblick.
Nun werden Zahlen hingemalt:
„Wir sind heraus und ihr bezahlt!“
Doch geht es manchmal umgekehrt,
Wie täglich die Erfahrung lehrt.
Doch endlich fragt er bang: Wie lang
Ist wohl die Sitzung schon im Gang?
Nun heißt's, sich sputen, ganz gewiß,
Sonst hat das Taggeld einen Riß.
Auf einmal ist der Jasser da;
Jaß weiß man nicht, wie es geschah.
Und andern Tags liest er im Blatt,
Was sich im Rat ereignet hat.

Cerberus.

PIANO-HAUS
Schlawin - Junk

Bern - Neuengasse 41
(v. Werdt-Passage)

Schuhsohlerei-Geschäft
Schön, solid und
ganz billig

Nach altem System gegerbtes Sohl-
leder (la) wird verarbeitet

J. Herrmann
Schuhreparatur-
und Maßgeschäft
Rodtmattstraße 99, Bern

H. Strahm - Hügli, Bern
Kramgasse 6

Größtes bernisches Verleih-
institut für feinste
Theater- u. Maskenkostüme
sowie Trachten aller Länder
Telephon Bollwerk 35.88

Neuenburg
Brass. Strauß
empfiehlt
seine vorzügliche
Küche und Keller
H. JOST

Auch eine schöne Seite des Skisportes.

Zeichnung von Ch. Meßmer.



Skifahrer: – ah – ah – wirklich, die schönste anatomische Fernsicht.

Familie Musika.

Weißt Du schon wie musikalisch
Unsere Familie ist?
Wie? Noch nicht? So hör vor allem:
Ich bin selber Hoch-Cellist!

Und die Schwester? Ganz natürlich
Allerbesten Pianist.
Meine Mutter? Ist berühmt schon
Längst als Erst-Violinist.

Mein Herr Bruder? Ein gar heit'rer
Sehr begehrteter Gitarrist.
Und mein Vater? der war immer
Bestbekanntester Pessimist! Febo.



So, is si die Maskebäll verbi; g'ar-
beitet hani rächt. Weni nume no
wüßti, woni alli sött plaziere, woni
verwütscht ha. D'Plätz si scho vor-
här vo de Philister bliest worde.

Dorfidyll.

Da schwagen sie am Brunnen, ohne Qual.
Die Arbeit ist kein Müß'n und ohne Wahl.
Nur eine ist's, die meidet ihr Geschlecht.
Was ist es, das ihr da nicht recht?

Ist sie denn anders? Ja, sie ist's, und schön
Im Feuer, rote Blut und Föhn,
Und weiß: man darf nicht finden
Georgine, sie, in allen Winden.

Es bläst zu stark um Häuser und um Ecken!
Man soll sein Feuer unter Wasser stecken!
Darum der Brunnen und das Wasser.
Weißt du es auch, bist doch ein Prasser.

O Hans, wenn du so sehr im Durst
Nach deiner täglich neu gesalz'nen Wurst
Am Brunnen nehest deine trockne Zunge.
Georgine wäichet, und du mein Junge
Hast eine Tat zu tun, so groß und hehr.
Ein Feuer blüht! Herzu! Du bist: private
Feuerwehr!

H. A.



Los, Buebli, warum hest du eso chrummi
Beinli? – D'Muetter tuet mer drum gäng
d'Hose amene Faß tröchne.

In der Geographiestunde.

Lehrer: „Fritz, wo ist Aegypten?“

Fritz: „Afrika.“

Lehrer: „Was Afrika? Mach e ganze Satz.“

Fritz: „Aegypten – eh – Aegypten – eh, eh.“

Lehrer: „Hock ab! Wär cha-n-e Satz mache mit Ae-
gypten?“ (Sieht den kleinen Salomon, der nicht aufpaßt.)
„Salomon! Chasch du-n-e Satz mache mit Aegypten?“

Salomon (nach kurzem Besinnen): „Mei Voder hod 'n
Rock zu verkaufen for fimszig Franken, aber ä gibt en ooch
für vierzig!“

Die
Möbelwerkstätten

Pfluger & Co., Bern

Kramgasse 10, liefern gut gearbeitete

Braut-Aussteuern

sowie Einzeilmöbel

zu den billigsten Preisen. – Lieferung

per Autocamion franko ins Haus.

Garantie unbeschränkt.

Verlangen Sie bei Bedarf

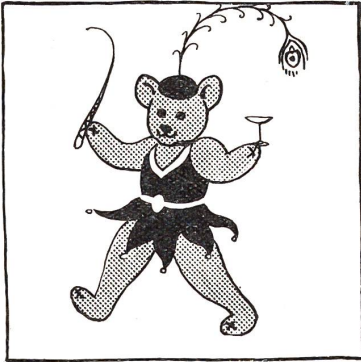
unsere Katalog!

Kulante Bedin-
gungen.

Teddy-Bärs Abenteuer.

IV. Teddy am Maskenball.

Zeichnungen von Fred Bieri.



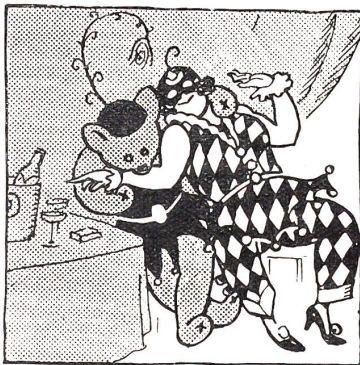
1. Der Teddy spricht: „Auf jeden Fall Geh' ich dies Jahr zum Maskenball!“
Er kauft ein Kostüm sich aus Samt
Und ist zu jedem Tun entflammt.



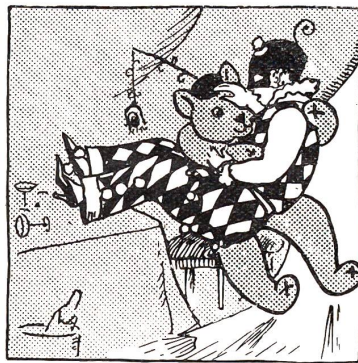
2. Erst geht er, wo geschrieben steht:
„Hier Maskenball des Quodlibet!“
Er stürzt sich sogleich in den Schwof
Und denkt: „Es geht misseel no tof.“



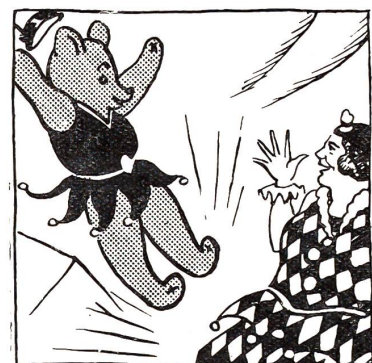
3. Da winkt ihm mit verliebtem Blick
Ein Fräulein, schön, doch ziemlich dick.
Der Teddy sieht an ihren Tisch
Und fragt die Maske: „Schah, wär bisch?“



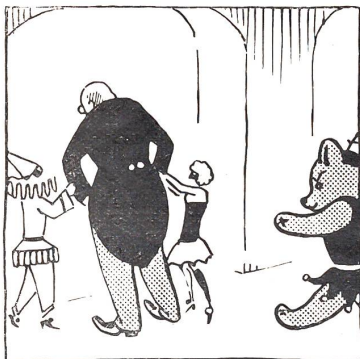
4. Er nimmt das Händchen ihr und schäkert,
So daß sie höchst belustigt meckert;
Nach Parfüm riecht der nackte Arm,
Und Teddy wird es langsam warm.



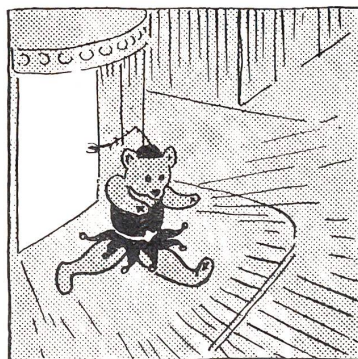
5. Er will sie küssen. Sie verwehrt's.
Den Teddy packt der Liebeschmerz;
Und trotz der heftigsten Entrüstung
Lehnt er den Kopf an ihre Brüstung.



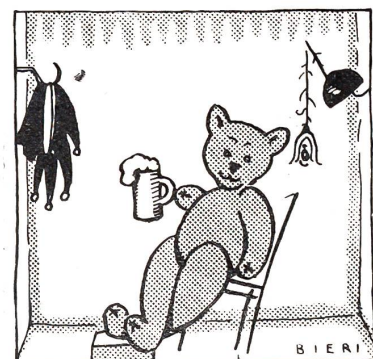
6. Die Maske fällt! Als Teddy schaut,
Da schlägt der Anblick ihn knock out!
Ohnmächtig sinkt und fällt er hin:
— — — Es ist die Bärenwärterin!!!



7. Der Teddy flieht (noch ist ihm übel)
Hinunter in den Kornhauskübel. —
Dort trifft er einen Mordskolof
Und denkt für sich: „Wer ist das bloß?“



8. Da plötzlich fährt's ihm durch den Sinn!
Er nimmt den Hut und macht sich dünn;
Denn Teddy denkt: „Geisch ringer bei,
— — — Es isch der Boudivärker II!!“



9. Der Teddy-Bär, daheim im Stall,
Er sagt sich still: „A Maskeball
Bringt mi kei Mönisch meh uf der Wält,
Es isch es Glöhl u hochtet Gält!“

OJeh.

Der abgeblickte Trämeler.

Zeichnung von Phönix.



Trämeler: „Da isch scho wieder so ne ungschützi Huetnadle, das chostet . . .“ — Schwupps ergänzt die Fei mit einem zünftigen „Härdöpfel“ ihre Garderobe und erübrigt dem Trämeler, die kaum begonnene, würdige Ansprache zu vollenden.

Tramgespräch in Bern.

U.: „Gäll du, jehst rücht's mit der Lorrainebrügg.“

B.: „Spinn' doch nid; oder isch öppe der Baudirekter z'rückträffe?“

U.: „Nei, das nid, aber er het doch scho d'Profil zum Aborthüfeli für Bauarbeiter vo der neue Brügg bir Schützmatt la uffstelle.“

B.: „Jehst hesh du rücht, i ha d'Baupublikation im Stadtanzeiger gläse.“

A. R.

Durchgreifende Sparmaßnahme bei der Gemeindeverwaltung.

Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, es sei fortan von dem bisherigen Modus, Beamten und Angestellten mit 25 Jahren erkrüppelten Dienstes in der Verwaltung ein Geschenk zu verabfolgen, abzustehen und denselben dagegen das „Wanderbehänk“ (Denum peregrinibus) zu verleihen.

Zu diesem Zwecke verreisen nächster Tage drei Fachexperten vom Gold- und Doubléamt nach Genf behufs Einkauf einer schwer goldmöschigen Uhr mit Schlagwerk (soll rufen: „Vivat sequens“) nebst einer aus eben demselben Edelmetalle hergestellten Kette. Neu hinzu kommt noch eine große, zirka 8 cm im Durchmesser pickfein feuerverzinkte Blechplakette mit Wappentier. Zum Tragen dieser Insignien ist jeder Beamte und Angestellte fortan nach jedem fünften Dienstjahre berechtigt zwar, und aus Sparrücksichten, für einen Tag.

Der so Dekorierte und Jubilarte ist an seinem Ehrentage völlig befugt, überall, wo es auch sei, bei Verwandten, Bekannten und Konkneipanten, auf allen öffentlichen Plätzen und in öffentlichen Lokalen mit diesen Prunkstücken zu renomnieren, zu prahlaggen und zu prashauerer, was nur das Zeug hält.

Bis Abends 10 Uhr müssen die Gegenstände alle wieder in tadellosem Zustande auf der Stadtpolizei (Fundbureau Zimmer Nr. 728 b, Türe links, III. Etage) abgegeben werden.

Verspätung der Abgabe durch Trunkenheit oder sonstige Nachlässigkeit wird geahndet.

Fällt der Jubiläumstag zweier Beamte oder Angestellte auf den nämlichen Tag, so hat naturgerecht der höher „Bezapfte“ den Vorrang auf das Tragen der Möschbehänkig, während der minder „Bezapfte“ erst folgenden Tages daran kommt.

Diese Verfügung tritt erstmals auf 1. April 1924 in Kraft.

Im März 1924.

Der Gemeinderat Bern und Bern-Bümpliz.

OPPO
des Pfeifenrauchers
Freund
200 gr. 1.35 Fr.
Eine Stopfung 1½ Rappen
Tabakfabrik
ODPLIGER-BERN

SCHILDE **STOFFE**

für wollene und halbwo-
lene Herren-, Damen- und
Kinderkleidersind bewährt.
Verlangen Sie Muster und
Preisliste

23

Reduzierte Preise bei Ein-
sendung von Wollsachen

Adrian Schild Tuchfabrik Bern

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig
Verbandsdruckerei A.-G. Bern

ALLE ARTEN CLICHÉS

HERMANN
DENZ
GRAPHISCHE KUNST- & CLICHE-ANSTALT
KUPFERDRUCKEREI
BERN
TSCHANNENSTR. 105 - TELEPH. 954

● Preisabbau
● Flüssig. Bodenwiche
● „PRIMAX“ 12
● Literkanne statt 4.50
● Fr. 4.00
● Halbliterk. statt 2.40
● Fr. 2.20

Zimmermann & Primm, Bern
Lorrainestraße 36 Tel. Sp. 29.90

Elektrische Liebe.

Mein Herz, das ist aus Kupferdraht,
Elektrisch angefüllt,
Das dann die höchste Spannung hat,
Wenn Liebe es umhüllt.

Wenn ich die Doris weinen seh'
Und sie so lieblich schmolzt,
So füllet sich mein Herze jäh
Mit siebentaufend Volt.

Und wenn ein süßer Feuerblick
Aus ihren Sternen volkt,
So füllt es sich im Augenblick
Mit vierzehntausend Volt.

Doch schlägt's mit vollem Hochgenuß
So laut und Liebesfroh,
Da macht mein Herze „Kurzen=Schluß“
Und brennt gleich lichterloh.

Franz Turni.

Moderne Dichtung.

Walter von der Vogelweide
Konnte singen wie er wollte,
Von der Liebe, Lust und Leide,
Alle Welt ihm Beifall zollte.

Singet heut ein anderer Walter
In denselben Herzenstönen,
Schimpft der Chor der Haarespalter
Mit mißtönend=wehem Stöhnen:

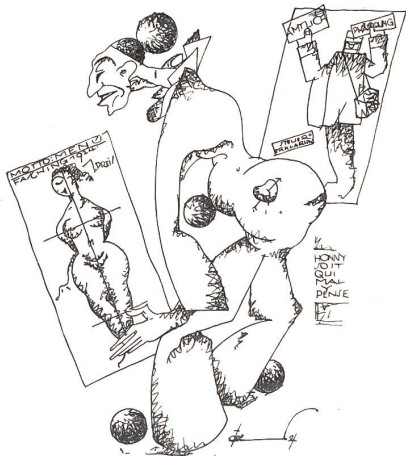
„Epigone, fader Jüngling,
Der noch schwärmt von Idealen,
Unausstehlich dieses Kling=Kling,
Kraft liegt nur noch im Brutalen.“

Möchtest du, daß deine Verse
Die Papier und Tinte lohnen,
— Dann besinge das Perverse,
Zoten sind der Dichtkunst Kronen!

Karl Erny.

Maskenball=Reminiszenz.

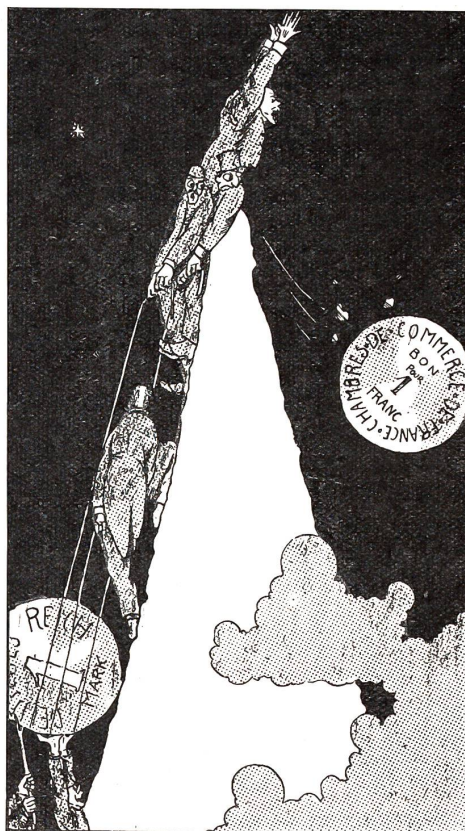
Zeichnung von Otto Tschumi.



Honny soit qui mal y pense.

Die deutsche Mark und der französische Franken.

Zeichnung von F. Belmont.



Moderne deutsche Demokratie im Berner Tram.

Beim Einsteigen stößt ein Herr einen Sitzenden und entschuldigt sich einfach mit „pardon“. Dem Gestoßenen genügt dies offensichtlich nicht, und er sagt gereizt in reinstem Hochdeutsch: „Sie scheinen mich nicht zu kennen? Ich bin Professor Doktor Soundso, Professor der Eminentologie an der Universität zu Bern, und Sie, Sie haben sich noch nicht vorgestellt!“ — Der also Angesprochene erwidert schlicht in derselben Muttersprache: „Müller, Gesandter des Deutschen Reiches.“ Der gesamte übrige Traminhalt gerät ob diesem Zwiegespräch in große Heiterkeit, und der feudale Herr Professor, plötzlich aschfahl und um etliche Berufungsmöglichkeiten dünner geworden, benützt die nächste Haltestelle zur Einkehr in sich selbst.

Phönix.

Am letschte Samstag ist my Fründ, d'r Ruedi, o spät hei cho u wo-n-er d'Züre-n-ustuet, fahd d's Zyt a zwölfi schlah. So flingg, als er no het chönne, steit er vor's Zyt häre us Angst, sy besseri Hälfti erwachi, hebt d'Gwichfsteine-n-uf u laht's nume nuni schlah. Aber si het sich nit ver-ruehrt. Ghy druf laht er d'Gwichfsteine lah gah, du schlah's no drü Mal. I d'r Zwüschezyt ist aber d's Babi erwachet u seit du mit syner wohlköndendste Stimm: „So, chunst afange um drü hei, du Uflath!“

Bei Gerichte scharf plaidieren, amtlich Kraft und Zeit verlieren,
Schwer ermüden Nerv und Hirn, Nimrod wird das reparier'n.

(Tobler-Nimrod-Chocolade mit Malzbiskuit.)

Preis per Etui 70 Cts.

Vom Steuern.

1. Von all den vielen schönen Sachen,
Die dir das Leben sauer machen,
Ist auf dem ganzen Erdenrunde
Wohl nichts so in der Leute Munde —
Ich sag' es frisch und unverhohlen:
Der Teufel soll das Ding bald holen —
Das Steuern!
2. Was du verdienst, das ist ganz richtig
Und selbstverständlich steuerpflichtig.
Der Staat braucht Geld, das wirst du wissen,
Drum kann er ganz unmöglich missen —
Im Gegenteil: er muß sie mehren,
Da hilft kein Fluchen, Jammern, Wehren:
Die Steuern!
3. Denn nicht nur, was du hast, o Bürger,
Ist pflichtig heut dem Steuerwürger.
Er weiß es sicher noch viel besser,
Was zum Versteuern muß ans Messer:
Du mußt auch, was du haben solltest
Und gerne noch verdienen wolltest
Versteuern.
4. Bist du ein Lebemann, ein Schlemmer,
Ein Schwereöster, Siebenkezer,
Ein fröhlich Tuch zum Schlemmen, Prassen —
Gib acht, der Staat läßt nicht gern spassen:
„Aha, der hat's, dem soll's bekommen!
Der wird erklecklich hochgenommen
Zum Steuern!“
5. Doch bist du fleißig, sparsam, nüchtern,
Kein Wirtshaushocker, häuslich schüchtern,
Jetzt erst recht preßt dich bis zu Striemen
Des Staates harter Steuerriemen:
„Schnür zu, bis er nicht mehr kann schnaufen,
Der nimmt's von seinem großen Haufen
Zum Steuern!“
6. Verdienst du an der Feuerspritze
Als pflichtgetreuer Brandmilize
An Brandwehrgeld dir ein paar Rappen,
Gleich tut der Fiskus danach schnappen:
Das Rettungswerk, die Bürgerpflicht,
Die wird, mein Sohn vergiß das nicht,
Besteuert.
7. Fürs Essen, Trinken, Stehen, Sitzen
Mußt du dein Anteil Steuer schwitzen.
Das Radeln, Auteln, Kegeln, Fassen
Ist auch durch Steuern zu erfassen.
Träumt dir mal von 'ner Million,
Paß auf, der Vogt notiert sie schon
Zum Steuern.
8. Kurz, wo du stehst und wo du wandelst,
Was du verkaufst, was du erhandelst —
Begierig stehet allerorten
Der Steuervogt dir vor den Pforten,
Um mit diebstahlsgewohnten Taten
Den Obolus dir abzukrazen:
Die Steuern.
9. Wenn's endlich bei dir geht ans Sterben,
Dann sorg dich nicht um deine Erben.
Was du errackert und erschunden,
Der Steuervogt hat's schon gefunden.
Des Erbes bester Teil entschwind
Im unerfättlich gier'gen Schlund
Der Steuern.
10. Ersteigt du dann die Himmelsstufen,
Hör' schon den Steuervogt ich rufen:
„O Petrus, laß den Sündenlummel
Nicht eingehn in den heil'gen Himmel,
Bevor er prompt, wie sich's gebührt,
Die Quittung dir hat präsentiert
Vom Steuern!“

Gottfried Stutz.

Alles nimmt ein Ende.

Ihig Holderbaum steht vor dem Richter unter der Anklage, eine Ente gestohlen zu haben.

Der Richter: „Warum habt Ihr die Ente gestohlen?“

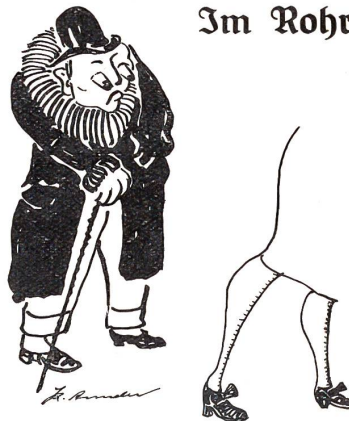
Ihig: „Na, wie heißt, es steht doch geschrieben: Alles nimmt ä End; warum sollt' ich nicht nehmen auch ä Ent'?“



Der Dölfi het d's Nachbars Zwetschgebaum e B'suech abg'stattet u het sich die Zwetschge lah schmöcke. Wie das d'r Bur vo wytem g'feh, chunt er d'rhär z'springe. Der Dölfi aber nit fuul, lahft sich gheie u hüpf grad de Hag übere. Wie d'r Bur g'feh, daß er etwüt'scht, rüeft er ihm: „Los, Buebli, i wott d'r öppis säge.“

Dölfi: „Nüt isch, d'Mueter het m'r gseit, i bruchi no nit alls z'wüffe!“

Im Rohr.



„I der Tufig, das Dessäng!“

E Pfyfe

und d'r Bärenspiegel derzue,
s'schmeckt beides no
einisch so guet mit

Tubat

vom

Krebs

a d'r Marktgass 54

Tea Room Poigné

Doppel Korneliger

Bern Aarbergg. 23

Erste bernische
Dampfärberei und chem.
Waschanstalt

Karl Fortmann Bern

Greyerzstrasse 81 a

Amthausgasse 4

Aarberggasse 20

Falkenplatz 3

Mühlemattstrasse 5

Thunstrasse 10

Ablagen in allen Stadtteilen

Die Originale

der Illustrationen des «Bären-
spiegel» sind käuflich
bei der

ADMINISTRATION DES „BÄRENSPIEGEL“
CÄCILLENSTRASSE 33 / BERN

Der Millionenraub der Valuta im Bundeshaufe.

Man kann es nicht fassen, nicht glauben,
 Hat uns denn ein Traum so genarrt?
 Wie konnte man dich so berauben,
 Helvetia, hör', das ist hart!

Die dreiundzwanzig Millionen
 Vom Fonde der Alten in Bern
 Sind leider gebucht in Leonen,
 Verloren auf unserem Stern!

Die „Schlauen“ im Lande zwar haben
 Beizeiten geflüchtet ihr „Moos“!
 Im Bundeshaus nur uns're Knaben
 Beklagen sich über ihr Loß!

Valuta, du schlimmste der Frauen,
 Wie bist du so einseitig hart?
 Wie hast du mißbraucht das Vertrauen,
 Die Reichen geschont — uns genarrt!

Die Alten, die Schwachen, die Kranken
 Beweinen das große Malheur;
 Der Glaube muß kommen ins Wanken,
 Das Zutrauen schwindet gar sehr!

Nun, Mutter Helvetia, höre,
 Nimm straffer die Zügel zur Hand,
 Den Bureaukrazismus zerstöre,
 Dann hast du den Frieden im Land!

Er.

Er zeigt sich von der schönsten Seite,
 Er ist sich seiner Macht bewußt,
 Er drückt die Damen alle, alle
 An seine weiße Commisbrust.

Sie haben nur für ihn noch Blicke,
 Sie sind total in ihn verliebt,
 Und eiferfüchtig möchte jede
 Die Erste sein, die sich ihm gibt.

Sie drängen sich vor lauter Eile,
 Mein Gott, er ist das Ideal.
 Es fallen Mantel, Hut und Kleidchen:
 Nur heute noch, nur dieses Mal!

Hier liegen Hemden, dorten Höschen,
 Schon zieht er sie aufs Knie herauf,
 Umfaßt sie zärtlich mit Prozenten:
 Der allbeliebte **Ausverkauf**.

Cirrus.

König Poincaré.

Zeichnung von A. Belmont.



J'y suis, j'y reste jusqu'à...

Wandel.

Hab' einst manches Liedlein erdnen,
 Sie klangen lustig und fein,
 Vom Frühling, der wieder gekommen,
 Von Blumen und Sonnenschein.

Der Frühling ist wieder gekommen,
 Hell glühen die Röslein,
 Doch ist mir die Luft jetzt verglommen
 Zu heiteren Reimerei'n.

Das Röslein, das ich einst hegte,
 Hat einen andern erkürt.
 Von Kummer und Jammer ich lebte
 Und hab' dann fein Elschen verführt.

Maxel.

C. A. Loosli.

1 kg PAPAGEI

wiegt genau 1000 g; das weiss eine jede Hausfrau!
 Aber nicht jede Hausfrau weiss, dass sie bei Verwendung von Papagei viel Arbeit, Zeit und Geld spart und zudem alle Fussböden wie Parkett, Linoleum, Inlaid, Terrazzo spielend leicht reinigt, wuchst und glänzt. Stahlspäne und Bodenwische werden überflüssig.

Papagei ist von Autoritäten glänzend begutachtet und in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Papagei bietet Ihnen grosse Vorteile, denn 1 kg Papagei

ersetzt ca. 3 kg Bodenwische

Vertreter:

O. MEYER, Pestalozzistrasse 8, BERN
 Telephon Bollwerk 58.20

ALFRED HENZI
 Länggassstr. 38. Tel.: 2592

ELEKTR:
 WÄRME
 LICHT &
 KRAFT.

Erstklassige 2
Limonade
 liefert an Wiederverkäufer
 J. R. Ammann, Läuferplatz 1
 Tel. Bollwerk 39.95

Konfektion

für Herren und Damen
auf Kredit

bei

RUD. KULL * BERN

Marktgasse 28 und 30

Tuchwaren, Schuhwaren, Möbel

Eifersuchtszene ohne Worte.

Episode vom Maskenball.



Bärenspiegel-Rundschau.

Jetzt habe ich in Bärn auch eine Abstimmig dürengemacht. Das hat am Samstag und Sonntag gefürtüflet, fast wie in Mōxiko um den General Huerta umen. Die einen haben ja gestimmt, damit die andern länger schaffen müssen, und die andern haben nein gestimmt, damit diese weniger sulänzen können. Ich bin grad so zwüschen düren gangen und habe ja nein gestimmt.

Daß der Kilschengmeindrat gägen die Maskenbälle agitiert, ist ja begreiflich; aber ich glaube, daß der Kilschenrat nummen taub ich über die Offenherzigkeit, die an einem Maskenball in die Nacht usen kunat! Uebrigens kann man sich an alles gewöhnen! Das Wybervolk lauft ja dür den ganzen Winter maskiert umen, derfür sind sie denn im Summer wieder halbbluft. Ganz nach hygienische Regle!

Der Stadtanzeiger ist o wieder dicker geworden. Das macht äben die Fasnacht us. Das geht noch vielen so. Also im Stadtanzeiger hat der Gemeindrat eine neue Ornig usgeschriben wägen dem Reklamewesen. Affischn und Lichtgugerli müssen verstüret wärden. Das isch sicher nid einzig dem längen Gemeindrat eingefallen. Der Guggisbärg, Oberfinanzer vom neue Bärn, sucht nach neuen Einnahmequellen! He nu so de! Da kann me so luegen. Vorläufig het der länge Bau-diräktter (wir haben nämlich in Bärn einen längen und einen dicken) alli Händ voll Arbeit. Er muß prüfen, ob die roten und die blauen Nasen von den Hächlen, die fürigen Ougen vom Wybervolk und die stächigen Blicke von den Polizisten auch unter die Lichtreklame fallen.

Um die Abstimmig umen hat der Bund wieder Meldigen gebracht über das eidgenössische Besoldungsgezet. Der Plääri-Miggel het zwar mit seinem bösen Muul behauptet, das käme alle Abstimmigen in den Zeitungen. Aber ein Gesetz komme doch chum usen.

A propos, der Bärnerhof! Daß der Bundesrat dieses Hotel aufgekauft hat, kann ich nit fassen. Was wäre jetzt logischer gewesen, als hier gerade eine russische Gesandtschaft inen zu tun. 1918 hat man in Bärn die Russen usen geheit; seither gheien die Russen alle Schweizer usen. Also hätte der Bundesrat dem Trotski telegraphieren söllen: „De jure Soviet-Palace Bärn offen“. Damit wäre die ganze russische Komedi uf einen Chlapf eben de jure dem Bundesrat ab gewesen!

Dem Bund hätte das natürlich nit gefallen, denn der ist schon taub genug wegen der Soviet-Schulkommission. Aber item: Soviet ist äben neu, so wie Radio, Jazzband und Gasmasker!

Dieses Jahr hat es wieder speziell Glückliche gegeben. Ich meine die Schalltägeler. Die haben nach vier Jahren wieder einischt Geburtstags feiern können. Im „Wilden Engel“ haben sie ein intimes Fest gehalten. Ihrer 13! Und am Schluß seien doppelt so viele gewesen! So sagt's der Ernstu! Der mueß es ja wüßsen.

Im Gemeindrat stritten sie sich umen, wie der Geburtshälfer Teddy die jungen „Ursulaner“ taufen sölle. Ein Vorschlag geht dahin, daß die Bären die Namen Paul, Hermann, Hans, Robert usw. erhalten söllen, zum Angedenken an den „Rat von Bärn“. Und wenn es denn Bärenmeitleni sigen, so sölle der Zäzilienverein die Namen bestimmen! Auch gut.

Im Variété hat der Kocro all's cheibs umenand zauberet. Der Guggisbärg Pöulu habe im Sinne, den Künstler zu angaschieren, um die städtischen Amerikaschulden wegzuzaubern! Er chönnte miner o grad nehmen!

Kurz und guet, es isch wieder all's donners gegangen, und das muß eben sein.

Läbet wohl, Herr Doktor Bärenspiegel, löht mir den Mattegieu o grüßen!

Christe, hingereim Schänzli.

A propos: Gället, das Mal habe ich keinen Nachsatz gemacht!

Der Bärenspiegel

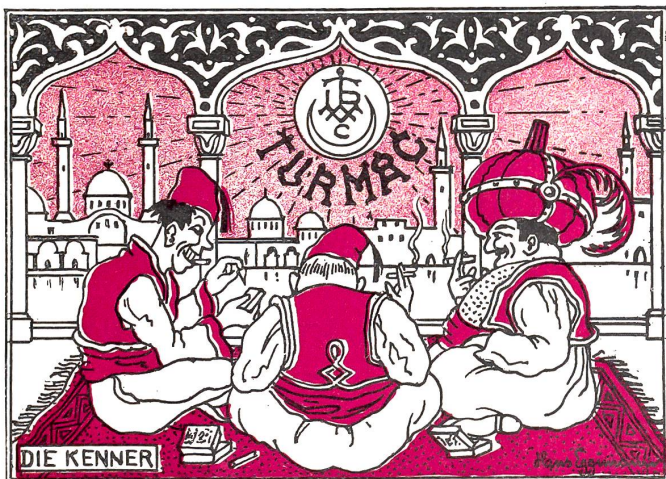
Zeichnungen von Hans Eggimann.

Oeppis vom Schport

will ich euch hüt uftische. Mit vom moderne Schport, aber vom Schport oder vo dene Schpörter, wo d'Giele früeher usgüebet hei. Der Unger-schied isch nämlich dä: Hü-tigstagskennt megroßlängs-schtück nume ei Schport, u dä wird agfange, we d'Giele chum rächt die erschte Hofe-n=a hei. Mit ere lääre Kon-



servebüchse fahet es a, u die wird im Hof umegschüpft, bis ds Müetti oder en angeri usgregti hustante mit dem Bäfe-schtü oder mit dem Tschelichlopfer der Sach es Aend macht. Schpäter chöme de garnigi u Gatschubaue dra, bis ändleche das heiß ersehnte Ziu, die Läderbaue imene Fueßbautieme, erreicht isch. Nid daß ich öppe der Fueßbauschport wetti verantere. Der Schport im Freie isch gäng e gfunge, sig er ize dä oder dise, u wär Freud dra het, dä söus nid ungerlah. Aber es isch mer eso, mi heigi früeher viu meh Abwächslig gseh im Schpiu vo de Giele. D'Baue het zu aune Zite e grofsi Rouele gschpiut, aber mi het se nit mit de Scheiche trischaagget. Ds Präuele isch hüt no ds einzige Schpiu mit der Baue, wo nit



DIE KENNER

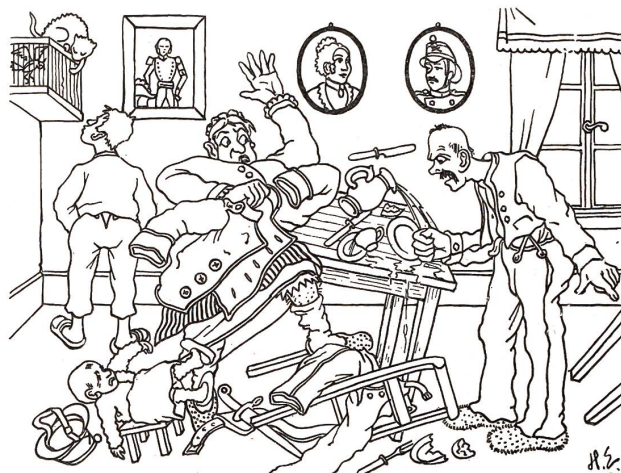
ganz usgſchtorbe-n=iſch. Das ſchöne Eggebäudele gſeht me nümme. „Cheiſer, wär wirſt“ gſeht me nümme. Aber nit nume mit der Baue hei d'Giele früecher gſochte. Zur Abwächſlig het me öppe-n-es Mau „Moore jage“, „Gäle Lütt Lütt Lütt“ oder „Zibele Zibele Chnoblech“ gmacht oder mit de Schüſſeli-Pſſile gſchoſſe, wo aube ſo toof über d'Hüſer übere u-n-i der angere Gaß öppe ine Fänschterſchibe pſſilet ſi. We aube viu Giele binangere gſi ſi, het me o-n-es Jeretli gmängt u-n-iſch Böckli gſaſet. E Houptſchpuck het es gäng gä, we öppe fröndi Giele i der Mätü zuechezüglet ſi. Mit dene het me zerſcht „Chapperuurerlis“ gmacht oder „Haſe i ds Näſcht“ gjagt oder het ne e toofi Lotterſaue beizt. Es iſch gäng derſür gſorget gſi, daß ſi nie mit trochene Hoſe heiſcho ſi u de het eine aube müeße zeige, daß er nit Angſcht het gha vorem Wanziſ bim Heiſcho. Nachhär het me ſe im Bueber tünklet für z'luege, ob eine waſſerſchüch ſigi, u de erſcht iſch er aus zünſtge Mattegieu anerchennt worde.

Aber der Houptſchport im Früelig iſch doch gäng ds Griedele gſi. Da het me üs Mätteleer niene möge. Mir hei gäng die tooffchte Grädle gha u hei gäng am beſchte chönne ſchpicke. E Mattegieu het gäng öppe-n-es Riſ gha vo 30, 40, mängiſch 100 Grädle, es paar Poline u Glesle u emu de der Gäntu het niene gſäut. Ohni Gäntu het me gar nit chönne griedele; mi het o nüt guwte bi de Giele, we me nit e Gäntu mit emene toofe Brönnſchpaut gha het. We de ſone Gäntu öppe amene Chemp verſloge iſch oder we me bim Chuwele viu verſchpiut het, ſo het me zäme abgmängt, mi weuw i d'Schtadibere zadi dadine Schtadidteleer Gadiele gadi Vadigeler madinge. Das het aube-n-e Fuure gäh, we me die ſo toof het chönne verwüſche u ne die ſchönſte Griedle gſöhnet het! Mängi Hanſete het's aube der türwiuwe abgſetzt, aber mir hei ſäute der Chürzer zoge!

We aube die chline Giele hei afah griedele, wo no nit eſo gwaglet ſi gſi im Vogeler mäng u o kes Gäut hei gha für Griedle z'greime, ſo hei ſi pärſeh z'Footſchnem gmacht. Die het me aube dem Müetti us em Fadechörbli zopft. Viu Ranzſchnittli het's aube der türwiuwe abgſetzt, we ds Müetti hät ſoue e Chnopf anäie u niene kene meh iſch gſi, wiu mir ſe auizäme vergriedelet hei. Aber eſo iſch es doch nie keim gange wie dem Twäreboud Lüggu u mir einiſch. Da hei mer einiſch üſere vier uſem Müliplaß vorne z'Footſchnem griedelet u der Lüggu u-n-i hei gäng nahe verſchpiut. Ds Fadechörbli vom Müetti iſch ſcho usgruumt gſi u weniger weder drei Chnöpf a de Hoſe het me o nit chönne ha. Itz iſch da e Gieu derbi gſi, dä het gäng eſo toofi gäli iſigi Chnöpf gſetzt mit eme Kanöntſchi druf. Si Vater iſch nämlech Kanier gſi u die Chnöpf ſi uſem Puſſeckli im Haberſack vom Militär cho. Itz chunt es mir z'Sinn, mi Aetti, wo im Militär Puntenier iſch gſi, heiği i ſim Haberſack o ſo ſchöni iſigi Chnöpf mit emene Schtachu druffe. Dem Lüggu ſi Aetti iſch natürlech o Puntenier gſi, u ſo hei mir abgmängt, mir weuwe hei es paar vo dene toofe Footſche dem Aetti uſem Haberſack ga föhne.

Guet iſch es gange, nämlech mit dem Föhne, aber nid mit dem Schpiele. Der Lüggu u-n-i, mir hei dem Aetti ſini Puntenierchnöpf eine um der anger verſchpiut, bis mer keine meh gha hei, u dä mit ſine Kanonierfootſche het gäng aus gwunne. Das iſch nume gſi, wiu mir der vorder Tag mi toof Schpicker i d'Viru uſe gſloge iſch, ſüſch hätt i de die Kanöntſchli greicht, wou Mäu! Du ſi mir, der Lüggu u-n-i, rätig worde, mir weuwe no einiſch dem Aetti ga der Haberſack erläſe, ob nit no öppis z'ſinge ſigi. I bi wieder i Eſchtrig uſe tiche, wo dem Aetti ſi Militärruſchtig ghanget iſch u ha ds Puſſeckli, d'Hoſeſeck u auszäme erläſe u nüd meh gſunge. Du gſeh-n-i der Waſſerock hange, wo der Aetti gäng eſone Mordſnöſcher

druf gha het u wo die Puntenierchnöpf ſo toof dranne glängt hei. I ha dänkt, die nützi itze da nüt. Wenn i de mi Sach umegwunne heiği, chönn me ſe de wieder dranäie, ha ds Gutti füregnoh u zwe dervo abtrönn. Bimene Haar hätt mi no ds Müetti verwüſcht, wo grad het weuwe ga Wedele abe-reiche. I ha-n-ihm tifiſ e Schwumm aggäh u bi abtechlet. Aber es iſch nid lang gange, ſo ſi die zwe Chnöpf vo Aettiſ Waſſerock o verſchpiut gſi. Es ſöttigs Ungſeu ha-n-i no gar nie gha. Du ſi mir haut heizue zofflet.



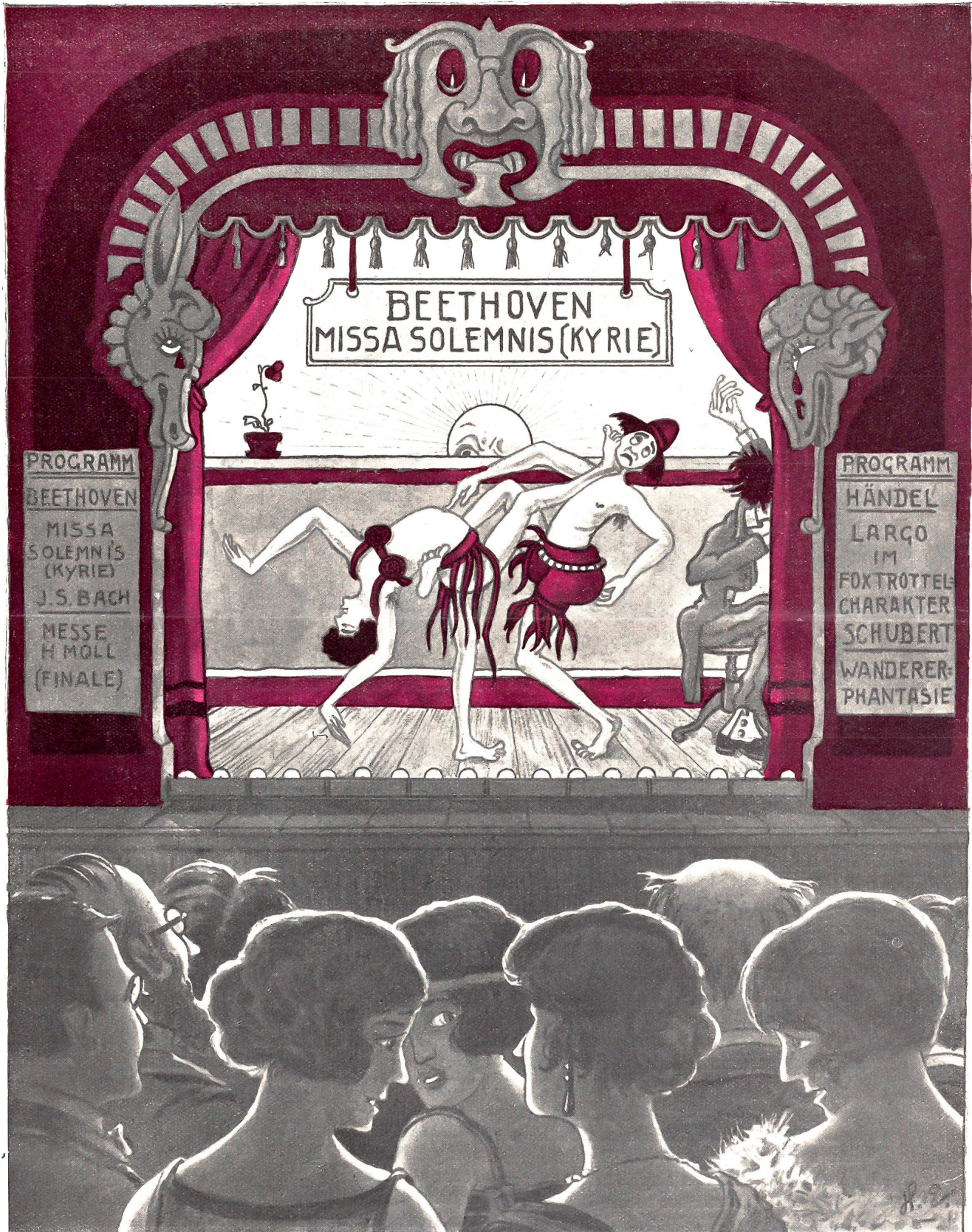
„Für züm Bistännd:...., wou isſt der yung?“

Nam z'Nachtputte ſchreit der Aetti uf u ſeit: „So, Müetti, morn iſch Waſſerockſpaktion, gang reich mer tifiſ mis Militärzüg abe für ds Puſe.“ Poß Schtärneräge! Mir iſch faſch gſchmuecht worde! Aber i ha nüt dergliche ta. Richtig chunt ds Müetti mit der ganze Ladig obe-n-abe z'chüche u ſeit: „Lue da, es fähle ja zwe Chnöpf am Waſſerock!“ — „Ja zum Schtärnd... was iſch de da gange?“ het der Aetti g'möögget u mit der Fuuſcht uſe Tiſch ghaue, daß aus g'waggelet het. Zerſch hei ſi es Cheheli g'wärweiſet, wie itze das chömi. Ds Müetti iſch aber gli einiſch uf ds rächte Trom cho. Es het ſcho wägem Fadechörbli e chli-n-e Chib uf mi gha u het mi am Namittag uſem Eſchtrig abe gſeh ſchliche. — U! Mir iſch es ſingg gange! Dr Aetti het vo mir no viu möge ver-lüide, aber a ds Militärzüg het me-n-ihm nit döſe cho. Ungereinſch het er mi uſem Chneu gha u mi mit emene Häuſlig hingerdüre abtöfflet, bis es ds Müetti afange dunkt het, es tät's itze afange. — „So,“ ſeit der Aetti, wo-n-er e chli verſchnuufet gha het, „itze, Müetti, trabiſch du gleitig zum Twäreboud Chrigeli übere, är ſou mir us ſim Puſſeckli es paar vo ſine Footſche tunze.“ Der Twäreboud Chrigeli iſch dem Lüggu ſi Aetti gſi. Bi Churzem iſch ds Müetti ſcho cho z'noule: „Der Chrigeli heiği kei einzige Chnopf meh im Puſſeckli; der Lüggu heiğ ſe auszäme vergriedelet.“ — Grad itze ha-n-i di zwöiti u der Lüggu het die erſcht Ladig Wanziſ übercho. U de no wie! Mi Aetti het o gar e bſungerbar chräftigi Handſchrift gſchwunge. — „So, itz mach di ungere, ga ſchlune.“ — Ja, bim Hagu! Mit emene derewäg ver-brätſchete Jüdu chame cheibe guet ſchlune! I bi aber tifiſ i Kahn gſchoſſe! Vierzäh Tag lang ha-n-i faſch nümme chönne hocke. U griedelet hei mer lang, lang nümme! Es iſch faſch e haubi Wuche gange, bis mer wieder es Ries g'mängt hei. Der Aetti het du bimene angere Puntenier es paar Chnöpf chönne verwüſche.

Aber was wüſſe, die hüttige Giele dervo, was die aute Mätteleer aus hei müeße erläbe u düremache u wie-n-e ruuche Luft früecher a der Mätü gange iſch! D'Radinzeſchnadittli ſadi fradiecher vadiu badiuiger gſadi wadider haditigſtadigs!

Eurhythmisch-gymnastisch-klassische Musiktanzkunst.

Zeichnung von Hans Eggimann



„... ja, wenn man die klassische Musik richtig verstehen will, muß man sie sich erst mal richtig vortanzen lassen.“